

# Grottkauer Zeitung.

Nr. 33.

14. Jahrgang.

1894.

Die „Grottkauer Zeitung“ erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post oder die Kommanditen bezogen 1 Mark 20 Pfennige.

Mittwoch, den 25. April.

Insertions-Gebühren für die viermal gespaltene Corpusspalte oder deren Raum 10 Pf., Reklame 20 Pf. Bei dreimaliger Wiederholung 25 pCt. Rabatt. Inserate nimmt die Expedition, Ring Nr. 1, Dienstag und Freitag bis 11 Uhr Vormittag entgegen.

## Das Koburger Hochzeitsfest

hat auch die schon lange erwartete Verlobung des russischen Thronfolgers zur Thalsache werden lassen; die jüngste Schwester des Großherzogs von Hessen ist die Auserwählte des künftigen Zaren. Der Vater der Braut hat sich in früheren Jahren an russischen Hofe länger Zeit in der Rolle des Schwiegervaters gefallen, in dessen die beabsichtigte Verlobung des Zarenwitsch wurde damals noch nicht vollzogen und der Brautvater ist darüber hingestorben. Zwischenbüch tauchte sogar mit großer Bestimmtheit das Gerücht auf, der Zar habe für seinen Sohn die jüngste Tochter des „treuesten Freundes Rußlands“, des Montenegroerfürsten Nikita, als Gemahlin ausersehen; in dessen ist entweder das Herz des Großfürsten-Thronfolgers gegenüber der erst 14-jährigen Prinzessin Xenia kühl geblieben, oder . . . die politischen Interessen und Rücksichten haben sich geändert.

In Koburg waren dieser Tage nicht weniger als vierzig fürstliche Persönlichkeiten zu der Hochzeitsfeier des Großherzogs von Hessen mit der Tochter des Herzogs von Koburg und Gotha anwesend. Kaiser Wilhelm, die Kaiserin Friedrich, die Königin Viktoria und der russische Thronfolger waren davon die im Range am höchsten stehenden. Das Erscheinen des Zarenwitsch war bis in die jüngste Zeit hinein zweifelhaft und wurde erst gesichert einerseits durch die seit den Handelsvertragsverhandlungen und dem Abschluß des Handelsvertrages verbesserten politischen Beziehungen zwischen Berlin und Petersburg, andererseits aber durch die Ausschließung des Prinzen Ferdinand, des nicht anerkannten Fürsten von Bulgarien, von der Hochzeitsgesellschaft. Zar Alexander würde nicht geduldet haben, daß sein Sohn und Nachfolger Tischgenosse eines „Muxrapators“ sei und mit diesem freundschaftliche Grüße tausche.

Wenn heutzutage Fürsten in größerer Zahl zusammenkommen, so erscheint es fast selbstverständlich, daß sie auch ihre durch Sozialismus und Anarchismus bedrohten dynastischen Interessen besprechen, wovon natürlich kein Sterbenswörtchen in die Öffentlichkeit bringt. An die Gothaer Festtage knüpft übrigens das Gerücht an, im Sommer dieses Jahres würde eine Zusammenkunft mehrerer Monarchen stattfinden, bei der die oben gekennzeichneten Gefahren und Abwehrmaßnahmen dagegen besprochen werden sollen. Natürlich ist das eine blanke Erfindung; solche Angelegenheiten können viel einfacher auf diplomatischem Wege erledigt werden und sind wahrscheinlich schon längst erledigt worden. Dazu bedarf es also der Monarchenzusammenkünfte nicht.

Die Verlobung des russischen Thronfolgers mit einer deutschen Prinzessin ist ein neues Anzeichen dafür, daß der Zar seine Balkanpolitik einstweilen ruhen zu lassen entschlossen ist. Bestärkt wird er darin durch die Taktlosigkeit und Ungeschicklichkeit seiner Verbündeten an der Seine worden sein, die ihn gern zu Thronbrängen möchten, aus denen sie in geeigneten Moment ihren politischen Vorteil ziehen würden. Die Indiskretionen des ehemaligen Ministers Flourens sind für Rußland gegenwärtig noch verlegend, als die dummdreiste Zumutung des französischen Militärbevollmächtigten in Kopenhagen an die Prinzessin Waldemar, vertrauliche Äußerungen des Zaren zu verraten. Die Vorliebe des Zaren für Frankreich, die ja ohnehin nur eine berechnende war, muß durch dergleichen Vorkommnisse auf den Kulpunkt herabgefunten sein, und da er auch auf der Balkanhalbinsel keine gescheiten

Köpfe und geschickte Hände fand, um die russische Politik dort wirksam zu unterstützen, so scheint der Zar endgültig auf alle Abenteuer verzichtet zu haben.

Daß hierzu das persönliche Auftreten des jungen deutschen Kaisers und dessen ohne Zweifel friedfertige Politik ebenso wie der Abschluß des deutsch-russischen Handelsvertrages beigetragen haben, unterliegen keinem Zweifel. Die persönliche und politische Annäherung gestattete dem Zaren, in die schon lange in Aussicht genommene Verlobung seines Sohnes mit einer deutschen Prinzessin einzuwilligen und damit endgültig ein Projekt zu begraben, dessen Ausführung den Führer des kühnen Berggräubervolkes der schwarzen Berge zum Schwiegervater eines Zaren gemacht haben würde.

So mißt sich bei dieser Verlobung in das persönliche-dynastische Interesse das politische, um den Herzensbund der jungen Fürstlichkeiten zu einer Befestigung der friedlichen Absichten zu machen, deren wir uns erfreuen und die in einem erhebenden Widerspruch stehen zu den fortgesetzten Kriegerrüstungen an allen Ecken und Enden Europas. Man will in neuerer Zeit den persönlichen Einflüssen der gekrönten Häupter nicht mehr jene ausschlaggebende Bedeutung für die Geschichte der Völker beimessen, wie sie solche in früheren feudalen Zeiten hatten. In dessen Theorie und Praxis stehen hier in streitem Widerspruch; die Empfindung ist allgemein, daß das persönliche Auftreten Kaiser Wilhelms, mehr als diplomatische Noten dies vermocht hätten, den Zaren in seinen friedlichen Absichten bestärkt habe und daß dadurch der Friede Europas überhaupt gesichert worden sei!

## Rundschau.

Berlin, den 23. April 1894.

— Kaiser Wilhelm ist in Koburg eingetroffen, wofolbst in Anwesenheit vieler Fürstlichkeiten, u. a. der Kaiserin Friedrich, der Königin Viktoria und des russischen Thronfolgers, die Vermählung des Großherzogs von Hessen mit der Tochter des Herzogs Alfred von Koburg-Gotha stattfand.

— Der Kaiser hat sich nach Beendigung seines Aufenthaltes in Koburg nach der Wartburg begeben, um in den Wasunger Forsten wiederum der Auerhahnjagd obzuliegen. Der Kaiser wird dem König von Sachsen anlässlich dessen Geburtstages einen Besuch in Dresden abstatten.

— Das jungvermählte großherzoglich-hessische Paar hielt unter allgemeiner Beteiligung der Bevölkerung seinen Einzug in Darmstadt. Oberbürgermeister Morneweg bewillkommnete das Paar im Namen der Stadt.

— Die Verlobung des russischen Thronfolgers mit der Prinzessin Alix von Hessen ist im Schloß zu Koburg offiziell verkündet worden.

— Das Reichsgesetzblatt veröffentlicht einen kaiserlichen Erlass, der die Ermächtigung erteilt zur Beschaffung von 168372694 Mk. durch Ausgabe von neuen Schuldverschreibungen des Reiches gegen einen Zinsfuß von 3 oder 3½ Prozent. Von dem Kredit werden verrechnet 12600000 Mk. auf das Gesetz zur Herstellung des Nordostsee-Kanals, 48060699 Mk. auf das Kreditgesetz in Verbindung mit der neuen Heeresorganisation vom 23. Juli 1893 und 107711995 Mk. auf das mit dem Reichshaushalts-Gesetz für 1894/95 verbundene Kreditgesetz.

— Die Einweihung des neuen Reichstags-Gebäudes findet am 18. Oktober d., dem Geburtstag des Kaisers Friedrich, statt.

— Wie bestimmt verlautet, beginnen in den zuständigen Bundesratsausschüssen in diesen Tagen die Beratungen über die Novelle zur Strafprozeßordnung. Man glaubt, daß namentlich die Wiedereinführung der Verurteilung auf keine weiteren Schwierigkeiten bei den Bundesstaaten stoßen werde.

— Außer der Genehmigung der Handelsverträge und der Erhöhung der Börsensteuer sind als Ergebnisse der geschlossenen Reichstagsession zu verzeichnen: die Aufhebung des Identitätsnachweises, die Reform des Unterstützungswohnstättengesetzes, die Gesetze über Abzahlungsgeschäfte, Warenbezeichnungen, Viehsteuern, Briestauben, Unterstützung von Invaliden aus den Kriegen vor 1870, die Novelle zur Konkursordnung. Nicht zur Erledigung gelangt sind von Regierungsvorlagen: der Gesetzentwurf über den Reichsinvalidenfonds und die Bekämpfung gemeingefährlicher Krankheiten, abgelehnt wurde der Gesetzentwurf über Fristverlängerung für den gewerblichen Fortbildungsunterricht. Von wichtigeren Anträgen aus dem Hause ist die Aufhebung des Jesuitengesetzes beschlossen worden; auch die Sicherung des Wahlheimnisses und das Heimstättengesetz sind im Sinne der Antragsteller erledigt.

— Daß die Reichsregierung im Herbst mit einer neuen Auflage der Steuererlasse vor den Reichstag treten wird, darf als unzweifelhaft gelten; wie sich die Dinge gestalten werden, entzieht sich vorläufig noch jeder Vermutung. Als Seltsamkeit mag mitgeteilt sein, daß der Regierung von den verschiedensten Seiten allerlei Vorschläge gemacht werden, von denen man bis jetzt keinen einzigen für brauchbar erklären konnte. Man spricht von einer neuen Konferenz der bundesstaatlichen Finanzminister im bevorstehenden Sommer. Diese Angabe dürfte sich bestätigen; dagegen wird man gut thun, weitere und nähere Nachrichten über das mutmaßliche Programm der Konferenz mit äußerster Vorsicht aufzunehmen. Allem Anschein nach sind an den maßgebenden Stellen darüber Beschüsse überhaupt noch nicht gefaßt.

— Die „wirtschaftliche Vereinigung“ hat nach der „Kreuz-Ztg.“ beschlossen, die ganze Angelegenheit der Bekämpfung der Margarine durch die Gesetzgebung bis zum Herbst zu vertagen. In der Zwischenzeit sollen praktische Versuche mit der Färbung der Margarine angestellt werden.

— Dem preuß. Abgeordnetenhaus ist nunmehr der Gesetzentwurf betr. den Dortmund-Ems-Rhein-Kanal zugegangen. Durch denselben wird die Regierung ermächtigt, zur Ausführung eines Kanals vom Dortmund-Ems-Kanal bis zum Rhein in der Gegend von Hüxtrud und Duisburg einschließlich eines Kanals von Hamm bis zum Dortmund-Ems-Kanal den Betrag von 55650000 Mk. zu verwenden. Mit dem Bau soll erst vorgegangen werden, wenn die Rheinprovinz und die Provinz Westfalen oder andere Verbände sich zur Uebernahme gewisser Beitragslasten verpflichtet haben.

— [Reichstag.] Die Reichstagsession wurde mit Verlesung einer kaiserlichen Botschaft geschlossen. In der Botschaft wurde dem Bedauern der verbundenen Regierung Ausdruck gegeben, daß die Tabaksteuer, Weinsteuer, Quittungs- und Frachtbriefsteuer und die Reichsfinanzreform in dieser Session keine Annahme gefunden haben, und die Einbringung neuer Steuervorlagen für die nächste Reichstagsession angekündigt. Vorher erledigte das Haus zunächst das Warenzeichengesetz. Auf eine Erklärung der Regierung hin wurde die durch den Antrag des Abg. Noeren

in zweiter Lesung herbeigeführte „Abänderung“ des Gesetzes wieder ausgemergelt. Nach Erledigung einiger kleinerer Vorlagen wurde dann das Börsenfeuergesetz verabschiedet. Es gab noch lange eingehende Debatten. Die Mehrheit des Hauses stellte in einigen Punkten die Regierungsvorlage wieder her, die durch den Abg. Gamp in zweiter Lesung einige Abänderungen erfahren hatte. Dann folgte eine Reihe von Petitionen und schließlich kam noch die Interpellation Förster (Antisemit) u. Gen. zur Verhandlung, die an die Regierung die Anfrage richtete, wie sie die durch die Bollgesetzgebung (Handelsverträge) entstandenen Schädigungen der Finanzen des Reiches in einer die Landwirtschaft nicht beeinträchtigenden Weise auszugleichen gedenke. Der Reichstanzler Graf Capriovi beantwortete die Interpellation mit dem Hinweis auf die Steuervorlagen der Regierung.

— [Landtag.] Das Abgeordnetenhaus lehnte das Kallgesetz in zweiter Lesung in allen seinen Teilen ab. Es wurde zunächst über den grundlegenden Artikel 3 entschieden und dabei der betreffende Artikel mit 147 gegen 142 Stimmen abgelehnt. Mit dieser Ablehnung ist das Gesetz für diese Session endgültig gescheitert. Darauf vertagte sich das Haus bis zum 21. April.

**Oesterreich-Ungarn.** Wie das N. W. Ztbl. aus Berlin erfahren haben will, soll im Laufe des Jahres noch eine weitere Zusammenkunft der Monarchen stattfinden, und zwar zur Wahrung der dynastischen Interessen gegenüber den Fortschritten, die die anarchistischen und sozialistischen Bestrebungen in verschiedenen Staaten machen. Zeit und Ort der Zusammenkünfte sollen indes noch nicht festgesetzt sein.

— Eine turbulente Szene spielte sich im österreichischen Abgeordnetenhaus ab. Der Antisemit Zueger warf der Armeeverwaltung vor, dieselbe zwingt die Offiziere zum Duell; aber wer zum Duell herausfordere, sei ein gemeiner nichtsnutziger Verbrecher. (Beifall auf der Gallerie.) Der Vorsitzende erteilte dem Redner einen Ordnungsruf. Der deutschliberale Abg. Menger zog sich später eine Klüge des Vorsitzenden zu wegen seines Zwischenrufes: „Feiger Geselle“, obwohl, wie der Vorsitzende hinzufügte, die Erregung Mengers begründet sei. Scharfe Zurückweisungen seitens mehrerer Abgeordneter erfuhr Zuegers weiterer Angriff gegen den Korpskommandanten Fehrn. v. Schönfeld, der an einem Bankett von „Großkapitalisten und deren Knechten“ teilgenommen habe. Zueger schloß unter kühnem Widerspruch des Hauses: „Unter solchen Verhältnissen sei die Armee keine österreichische mehr, sondern eine Rothschildarmee.“

— Das Zivilgesetz wurde vom ungarischen Unterhaus auch in dritter Lesung genehmigt. Schon in den nächsten Tagen soll die Vorlage bereits dem Oberhaus zugehen.

**Frankreich.** Anlässlich einer in der Wohnung des Anarchisten Ortig in Paris, in der derselbe mit seinen Mitthulbigen Zusammenkünfte hatte, vorgenommenen Hausdurchsuchung wurde eine größere Menge gestohlener Gegenstände und Depositenheine über 800 000 Franc gefunden.

**England.** Zur Reform des englischen Oberhauses hat auch Lord Salisbury Stellung genommen, natürlich im Sinne des Oberhauses. In der Versammlung der Primrose-Liga erklärte er sich zu gunsten der Schaffung einer größeren Anzahl lebenslänglicher Oberhaus-Mitglieder. Jede Reform des Oberhauses müsse auf Grundlage der jetzigen Organisation erfolgen, da das Oberhaus sonst berechtigt wäre, die Befugnisse eines Repräsentantenhauses zu beanspruchen.

**Dänemark.** In der dänischen Kammer wurde dieser Tage der Wunsch nach Proklamierung der Neutralität Dänemarks und Anerkennung derselben durch die Mächte ausgesprochen. Den Standpunkt, den die dänische Regierung in dieser Frage einnimmt, legte der Kriegsminister Bahnsen dar. Er bemerkte, daß er eine durch die Großmächte garantierte Neutralität nicht billigen könne, weil sich durchaus Verpflichtungen ergäben, die Dänemark durchaus nicht annehmen könnte; denn es sei nicht ausgemacht, daß Dänemark sich für immer davon ausschließen wolle, „irgend ein Bündnis einzugehen.“ Bahnsen hat übrigens auch schon früher wiederholt erklärt, daß die Regierung in ihrer Politik „freie Hand behalten wolle.“

**Schweden-Norwegen.** Die Agitation für die im Hochsommer stattfindenden norwegischen Großthronwahlen ist bereits in vollem Gange; im ganzen zeigt die Urte eine etwas geringere Zuversichtlichkeit, als vor einigen Monaten, wozu die ruhige Haltung des schwedischen Hofes gegenüber den Herausforderungen des norwegischen Nationalismus erheblich beigetragen haben dürfte.

**Schweiz.** Der Schweizerische Bundesrat hat die Volksabstimmung über das Volksbegehren nach Garantierung des Rechts auf Arbeit durch die Bundesversammlung auf den 3. Juni angesetzt. Die Bundesversammlung empfiehlt dem Volke die Ablehnung dieses Begehrens.

**Portugal.** Nach dem nunmehr vollständig vorliegenden Wahlergebnis wurden 109 Ministerielle, 49 Fortschrittler, 11 Unabhängige und 2 Republikaner gewählt.

**Rußland.** An der Universität Dorpat steht infolge Befehls des Zaren die Einführung der Studentenuniform unmittelbar bevor. Die Maßregel ist bestimmt, dem bisherigen studentischen Korporationswesen nach deutschem Zuschnitt ein Ende zu bereiten und die Universität auch äußerlich zu einer russischen zu gestalten.

— Eine würdige Ergänzung zu den Erörterungen des „Figaro“ über die Abrüstungsfrage bringt jetzt das russische Blatt „Warsch. Dn.“, indem es schreibt: „Wenn Deutschland und der Dreikönig einsehen, daß es unmöglich sei, auf dem bisherigen Wege weiterzugehen, so gibt es für sie nur eine Umkehr. Sie mögen vor Rußland und Frankreich kapitulieren und sich den Forderungen unterwerfen, die diese beiden Mächte in der einen oder andern Form aufstellen werden. Wenn die Zeit für eine solche Fahrt nach Canossa noch nicht gekommen ist, so können Frankreich und Rußland den Moment des Sieges der unerschütterlichen Logik der Ereignisse ruhig abwarten.“ Deutlicher kann man wohl nicht sein.

**Balkanstaaten.** Die Sammlungen für das Denkmal, das dem Fürsten Alexander von Bulgarien in Sofia gesetzt werden soll, haben schon bedeutende Summen ergeben. Es ist wahrscheinlich, daß im Laufe des Jahres die Aufforderung, Entwürfe einzureichen, an die Künstler gehen wird.

— Die Lage in Albanien veranlaßte die Pforte, militärische Verstärkung aus Kleinasien dorthin zu senden. Mehrere Bataillone wurden bereits nach Medua abgefanft.

**Amerika.** Die Branntweinrevolte in Süd-Carolina hat eine gerichtliche Rechtfertigung erfahren. Das oberste Gericht von Süd-Carolina hat entschieden, daß das Gesetz, das den Verkauf von Spirituosen verbietet, nicht verfassungsmäßig sei. Dadurch wird das ganze Verkaufsmonopol für Branntwein, das Präsident Tillmann im Sinne der Temperenzler eingeführt hatte, hinfällig.

— Der Stern Peizotos ist mehr und mehr im Steigen begriffen und mit der Revolution in Brasilien geht es unvermeidbar zu Ende. Neuerdings haben die Truppen der brasilianischen Regierung auch Santa Catharina besetzt und das Insurgentenschiff „Aquadaban“ durch ein Torpedoboot zum Sinken gebracht.

— Den „Times“ wird ferner aus Montevideo gemeldet, Mello habe sich mit dem Reste seines Geschwaders und 1200 Mann den argentinischen Behörden unter der Bedingung übergeben, als politische Flüchtlinge behandelt zu werden.

**Asien.** Die europäische Reise des Schahs von Persien wurde wegen Erkrankung des persischen Chronofolgers einstweilen hinausgeschoben. — Auch die Reise des Emirs von Buchara in den Kaukasus ist vertagt worden, weil der Emir bis 1896 mit der Durchführung von Reformen im Lande beschäftigt sein wird; dann will er Petersburg und die Nishni-Nowgoroder Ausstellung besuchen.

## lokales und Provinziales.

Grottkau, den 24. April 1894.

† Die diesjährigen Übungen auf dem Artillerie-Schießplatz bei Falkenberg O/S. für die Feld-Artillerie begannen in diesem Jahre am 26. Mai und dauerten bis 21. Juli cr. Das Feld-Artillerie-Regiment von Beuder (Schlesisches) Nr. 6 und das Feld-Artillerie-Regiment von Clausen (Oberschlesisches) Nr. 21 halten die Schießübungen gemeinsam in der Zeit vom 26. Mai bis 22. Juni ab. Hierauf folgt das Feld-Artillerie-Regiment von Kobbielaki (Niederschlesisches) Nr. 5 und das Posensche Feld-Artillerie-Regiment Nr. 20 und zwar vom 26. Juni bis 21. Juli.

— Am Montag den 23. Mittags 12<sup>1/2</sup> Uhr ging die Landspitze unter Brandmeister Teimer nach Leppusch ab, um daselbst beim Brande einer großen dreiteiligen massiven mit Schiefer gedeckten Scheune des Bauergutsbesitzer Kreuzer Hühnhilfe zu leisten. Rückkehr um 5 Uhr nachmittags. — Abends 8 Uhr fuhr Oberfeuerwehmann Stiffel zu demselben

Zweck mit der Landspitze nach Seifersdorf, woselbst die ebenfalls massive und mit Schiefer gedeckte Scheune des Bauergutsbesitzer Wenzke brannte. Rückkehr um 11<sup>1/2</sup> Uhr Nachts. — In beiden Fällen ist die Ursache der Entzündung noch unbekannt.

— Die Nachricht vom Besuch des Kaisers in Wirschkowitz, welche aus dem „Wegener Tagblatt“ in die Presse übergegangen war, hat sich nach Mitteilungen von zuverlässiger Seite als falsch erwiesen.

**Brieg, 20. April.** Die königliche Eisenbahn-Direktion zu Breslau plant eine Erweiterung des hiesigen Bahnhofes. Der bereits zur landespolizeilichen Prüfung vorgelegte Entwurf erscheint für den Verkehr der hiesigen Stadt von großer Bedeutung. Nach dem vorliegenden Plane sollen die bisherigen Straßenübergänge in der Nähe des Bahnhofes sämtlich fortfallen. Der von der Waifenstraße in gerader Richtung über die Gelleise führende Uebergang nach der Schiffeldorfer Chaussee soll für den Wagenverkehr vollständig aufgehoben werden. Für Fußgänger soll an dieser Stelle die Passage durch einen Tunnel ermöglicht werden. An Stelle des Ueberganges von der alten Bahnhofstraße über die Gelleise des alten Bahnhofes nach der Hermsdorfer Straße ist eine Ueberführung in der Richtung des sogenannten Hermsdorfer Kirchwegs geplant. Der dritte in der Nähe des Bahnhofes liegende und in der Richtung der Dreitanterstraße nach Briegischdorf führende Uebergang soll ebenfalls aufgehoben werden. Dafür soll hinter dem Kahler'schen Gasthause in Briegischdorf vermittelst einer aufgeschütteten Rampe eine Straßenüberführung angelegt werden.

**Breslau, 20. April.** (Bei dem großen Brande vor 50 Jahren) auf der Stockgasse Nr. 18, „goldener Stern“, Ecke Gerbergasse, ist im Besitz des Möbelhändlers August Godek, waren mehrere Bedienungsmannschaften der Tischlerprie durch Einsturz eines Giebels verunglückt. Zur Erinnerung an dieses Unglück wurde Ende 1863 ein einfacher Gedenkstein auf dem Bürgersteige vor dem betreffenden Hause angebracht, welcher heute noch vorhanden ist. Am gestrigen Sonntag wurde in pietätvoller Erinnerung an die vor 50 Jahren Verunglückten auf der Unglücksstelle ein Kranz niedergelegt.

**Blas, 20. April.** Durch Blasen in den Brustbein einer brennenden Lampe schlugen die Flammen in das Bassin, welches sofort explodierte und die Unglückliche, eine Schwefel des Gärtnerbesitzer Rentwig, welche hier zu Besuch weilte, in eine Feuergrube verwandelte. Auf ihre Hilferufe eilten Leute herbei und löschten das Feuer. Die Bedauernswerte erhielt schwere Brandwunden, so daß das Schlimmste befürchtet wird.

**Deis, 20. April.** (300 jähriges Jubiläum des Gymnasiums.) Am 4. Oktober d. J. begeht das hiesige Gymnasium die 300 jährige Jubelfeier seines Bestehens.

**Glogau, 21. April.** (Rech.) Ein Anfaß des hiesigen Gerichtsgesängnisses, der frühere Turmwächter Winkler aus Sprottau, der wegen eines Verbrechens eine längere Freiheitsstrafe zu verbüßen hat, gewann bei der jüngsten Ziehung der Mecklenburg-Schwerinschen Lotterie 300 Mark. Der Betrag traf, wie die „N. Wschl. Ztg.“ meldet, dieser Tage in Sprottau ein, und da er nicht ausgezahlt werden konnte, wurde er an die hiesige Gefängnis-Verwaltung geschickt. Dieselbe beschlagnahmte das Geld, um damit die Verpflegungskosten für Winkler zu decken. Außer diesem Recht trifft den W. noch das weitere Mißgeschick, daß er sich demnächst wegen Spielens in einer auswärtigen Lotterie zu verantworten haben wird.

**Deuten OS., 20. April.** (Bauernfänger.) Eine Frau aus dem Larnowitzer Kreise wurde, nach der „O. B.-Ztg.“ als Zeugin vor das hiesige Gericht geladen. An Gebäuden erhielt sie im ganzen 450 Mk. Auf dem Korridor des Gerichts beklagte sie sich, daß sie für einen so weiten Weg so wenig Entschädigung erhalten habe. In der Nähe stand ein fünfzehnjähriger Bursche, welcher die Klagen der Frau hörte. Er näherte sich der Frau und sagte: Sie haben recht, Sie müßten eigentlich mehr bekommen. Aber geben Sie mir mal das Geld her, ich werde zur Kasse gehen und mit dem Kassier sprechen, dann bekommen Sie mehr. Die Frau ließ sich von dem jugendlichen Bauernfänger überreden und übergab ihm das Geld. Dieser verschwand jedoch mit dem Gelde durch einen Kellerabgang. Die Identität des geriebenen Burschen konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden.

## 5) Falsche Töpfe.

Eine Fariengeschichte von C. Falkenhöft.

(Eppgr. 348r. 34g.) (Fortsetzung.) [Nachdruck verboten.]

„Versteht?“ Auch Sie, gnädigste Fräulein, haben das Mädchen gesehen, mehr als einmal... es ist die liebe Freundin unseres Herrn Doktors, Pierrot's Margot.“

„Und die verkauft heute ihr Haar?“ fragte mit bebender Neugierde Lisette.

„Ich weiß ganz bestimmt, daß sie auf dem Markte erscheinen wird,“ antwortete das Kammerkätzchen.

„Das ist köstlich!“ rief Lisette.

„Herr Doktor wird seine Freude daran haben,“ fügte Jeannette spöttisch und schelmisch hinzu. Paul hatte nur den Spott verstanden. Es war jedoch zweideutig, was Jeannette soeben gesprochen, denn mit dem scharfen Instinct der Kammerzofen hatte sie

längst die Pläne der Frau Limousin durchschaut und sah genau die feinen Netze, welche für Paul gelegt waren. Jeannette glaubte auch, daß sie mit dem Ankauf der Zöpfe einen Meisterstück ausführen werde. Die Zöpfe verlehren ja den Mädchen einen eigenartigen Reiz, und wenn Margot eines Tages mit kurz zugefügtem Haar wie ein Fischermädchen vor Paul trat, mußte sie ihm nicht alsdann häßlich, sozusagen entweiht erscheinen? Dann war vielleicht die Reife nach Ostende nicht mehr nötig; die doppelte Vodenfülle ihrer Herrin würde leicht den Sieg davontragen.

So dachte die kluge Jeannette im stillen und stand jetzt mit den frisiertesten Zöpfen auf.

Die Herrin und ihre Freundin verschwanden vom Fenster, und Paul blieb allein; die Vorlesung war zu Ende.

Das waren recht erbauliche Sachen, die er soeben erfahren hatte. Pierrrot's Margot sollte ihre Zöpfe verkaufen, und Alette sollte sich damit schmücken! Das war doch stark; er wollte, was er gehört, nicht glauben und beschloß, den Markt heute Vormittag zu besuchen.

„Ahnst du jetzt, liebes Klärchen, wer einst diese Zöpfe trug?“ unterbrach Dr. Allmer seine Erzählung, auf die Haarsträhne auf dem Tische hinweisend.

„Ich weiß es!“ erwiderte seine Frau. „Erzähle weiter von Pierrrot's Margot!“

„Paul,“ fuhr Dr. Allmer fort, „war zu dem Zopfmarkt noch rechtzeitig erschienen. Auf dem weiten, von allen Linden beschatteten Plage vor dem Gasthof des Dorfes standen bereits die Jungfrauen und Frauen der Umgegend. Die einen waren von Müttern und Verwandten begleitet, die andern allein erschienen. Die Männer fehlten fast gänzlich, sie waren bei der Arbeit, auf der hohen See, um Fischfang zu üben, oder an der Küste, um die Meereswiesen abzurnten.“

Es war ein feistamer Anblick, der sich hier den Augen Paul's darbot. Die Gruppe würde jedem Genremaler willkommen gewesen sein, denn viel Schönheit, viel Lust und Ueberrnnt waren auf diesem Flecke vereinigt.

Das Auge ruhte befriedigt auf dieser Mädchen- und Frauenschar, und doch weckte sie ein unangenehmes Gefühl, das beinahe einer Empörung gleich, in der Seele Paul's.

Zu welchem Zweck waren diese Naturkinder hier erschienen? Doch um Handel mit einem ihrer Reize zu treiben, um den herrlichen Schmuck ihres Hauptes für Silber und Gold zu veräußern. Und das geschah öffentlich, vor aller Augen! Seht, die Fischermädchen wußten heute sogar die Künste der Toilette zu verwenden. Hier wallte das aufgelöste blonde Haar auf dem schwarzen Nieder, das die Fülle der Flechten um so reicher hervortreten ließ; dort ruhten die schwarzen Zöpfe auf dem weißen Nacken und blendend-weißen Hemd, das aus einem hellgrünen oder hellblauen Nieder handbreit hervorschaute. Die Frisur und die Kleidung, wie schlicht und einfach sie auch erschienen, sie war klug in Hinsicht auf Farbenwirkung gewählt, und Besriedigung strahlte aus dem einen, Reid aus dem andern Augenpaar; feberhafte Erregung zitterte um die Lippen. Nirgends aber Schamröte, nirgends eine Regung des natürlichen weiblichen Stolzes, der seine Würde bewahren, der seine Zierde nicht preisgeben will.

Paul, der gute Junge, war also empört. Das Schauspiel erinnerte ihn an die Sklavenmärkte, welche er in Reisewerken abgebildet gesehen hatte, und doch war der ganze Markt eine sehr alte, durch Brauch und Sitte sanctionierte Einrichtung, an der in der Normandie niemand Anstoß nahm.

Das Geschäft begann soeben. Monsieur Philipp, der Haarhändler und Friseur, war erschienen.

Die erste, an welche er herantrat, war eine junge, sauber, aber schlicht gekleidete Frau, die einen Säugling auf den Armen trug. Der Handel bauerte nicht lange, der blonde Zopf fiel unter der Schere, Monsieur Philipp zahlte den Preis, und die junge Mutter wickelte die Mützen in einen Zipfel des Tuches ein preßte ihr Kind an die Brust, küßte es herzlich und ging eiligen Schrittes davon. Paul glaubte eine Freudenthräne in den Augen zu erblicken. Er verstand dieses Mienenpiel: hier war kein gewöhnlicher Handel abgeschlossen worden, in diesem Falle triumphtierte die Mutterliebe. Aber Margot, Pierrrot's Margot, zu welchem Zweck wollte die ihre Zöpfe verkaufen? Um sich Ohrringe

anzuschaffen? Es herrschte ja Wohlstand in Pierrrot's Hause. Margot mit unförmlichen Ohrringen im Fischerboot und Alette mit den Prachtzöpfen in den pariser Salons — das fehlte noch. Die Drummbarstimmung war bei Paul noch nicht verraucht; in wenigen Sekunden stand er neben Margot und grüßte seine gute Freundin.

Sie lächelte freundlich, aber in demselben Augenblick trat auch Monsieur Philipp an sie heran.

„Liebes Kind,“ sprach er, „es sind gut gewachsene Zöpfe, aber die Farbe! Kein richtiges Schwarz; es schillert in allen Tönen, es ist eine unglückliche Farbe; unter tausend Damen kann man kaum eine finden, die ein solches Haar braucht. Schade! Jammergeschade! Was fordern Sie dafür, mein liebes Kind?“

„Machen Sie ein Angebot, Herr Philipp!“ erwiderte Margot; sie wurde durch die Kritik ihrer Zöpfe in Paul's Gegenwart sichtbar verwirrt.

Monsieur Philipp antwortete nicht. Er faßte zuerst mit der Linken den einen Zopf an seinem Ansatz fest und wog mit der Rechten die Schwere des herabhängenden Haares ab und wiederholte langsam und behächtig dasselbe Manöver mit dem zweiten Zopfe. Paul lief es siebeheiß über die Haut; Monsieur Philipp aber sprach ruhig:

„Fünfzehn Francs, liebes Kind!“

„Ha! ha! ha!“ lachten die Mädchen in der Nähe.

„Schergen Sie nicht, Herr Philipp!“ rief die eine. „Margot's Zöpfe für fünfzehn Francs!“ sprach empört die andere.

„Seien Sie doch nicht schäbig, Herr Philipp!“ mischte sich die dritte drein.

„Herr Philipp meint das anders,“ sprach ein älteres Mädchen mit ironischem Aufzug. „Fünfzehn Francs für jeden Zopf, macht dreißig Francs für beide. Nicht wahr, Herr Philipp?“

„D, die Damen schergen,“ erwiderte der Händler; „ich will das Neueste thun; wenn die Normänninnen Fräulein Margot's Haar so loben, so werden es wahrlich auch die Pariserinnen thun; ich will Ihnen zwanzig Francs zahlen, mein liebes Kind. Ein hoher Preis! Sie sind gewiß einverstanden!“

„Laß dich nicht werfen, Margot! Handle!“ riefen ihre Genossinnen. Aber Margot sprach ruhig:

„Ach was! Man muß doch die Zöpfe einmal verkaufen; je eher das abgemacht ist, desto besser, Herr Philipp!“

„Ich gebe dreißig Francs für die Zöpfe!“ rief plötzlich Paul, und dieser Ruf übte eine merkwürdige Wirkung auf die Umgebung aus. Die Mädchen prallten um einen Schritt zurück, mit bescheidenen Blicken den Doktor messend und verwundert auf Margot schauend, über deren Gesicht und Nacken sich eine Purpurwelle ergoß, und deren Blick fest am Boden haften blieb. Nur Herr Philipp, der auf den Doktor einen flüchtigen Blick geworfen, lächelte fein und vielsagend und sprach:

Fräulein Margot, aus dem Streit werden Sie allein den Gewinn davontragen. Ich bin kein Händler mehr in diesem Augenblick; ich bin ein Mann comme il faut, der Fräulein Margot's reizende Zöpfe auch zu würdigen versteht. Schlagen Sie ein, mein liebes Fräulein, fünfundsiebzig Francs!“

„Fünfzig biete ich, Herr Philipp!“ rief Paul übermütig; „ich biete bis ans Ende der Welt; ich lasse mir diese Zöpfe nicht rauben!“

„Das Ende der Welt liegt weit von der Normandie,“ erwiderte Monsieur Philipp. „Ein Paar Zöpfe kann undenkbar sein; aber der Geschäftsmann ist kein Galanthomme; bis ans Ende der Welt kann ich Ihnen nicht folgen, mein Herr; dazu hab' ich keine Zeit, und auch mein Gelbeutel reicht nicht so weit. Schließen Sie das Geschäft ab, mein liebes Kind, und bereuen Sie es nicht!“ und mit diesen Worten wandte sich schon Herr Philipp an eine andere Zopfinhaberin, jedoch Margot die letzte Anspielung überhört hatte.

„Fünfzig Francs! Bravo! Bravo!“ riefen die Mädchen; „Fünfzig Francs, es wird haar begahlt, mein Herr!“

Paul zog ein Fünfzig-Franc-Billet aus der Brusttasche, und da Margot noch immer wie versteinert dastand, ergriff es eine ihrer Freundinnen und drückte es ihr in die Hand.

„So nimm doch!“ sprach sie. „Es ist ehrlich erworbenes Geld!“

„Die Schere, die Schere, Herr Philipp!“ rief eine zweite. „Der Herr muß ja die Zöpfe haben!“

Aber Herr Philipp lächelte wiederum fein und sprach: „Still, Kinder, die Händler schere eignet sich nicht dazu. Der Herr wird schon wissen, wann er die Zöpfe abschneiden soll. Stecht nicht die Finger zwischen die Zähne!“

„Ja, Margot,“ sprach Paul. „Die Zöpfe sind mein, und wann sie abgesehen werden sollen, darüber hab ich zu bestimmen. Vorderrhand lassen Sie dieselbe wachsen. Ich frühstücke jetzt, und dann erwarte ich Sie im Boot am Strande.“

„Das viel Geld!“ stammelte Margot; „ich will es der Mutter bringen.“

„Thun Sie es!“ sagte Paul und drückte ihr die Hand. Dann ging er rasch in die Gaststube des Wirtshauses. Er wollte dem Austritt, der ihm peinlich zu werden anfang, ein Ende machen.

In diesem Augenblick kümmernten sich auch die Jungfrauen und Frauen weder um Paul noch um Margot. Monsieur Philipp handelte lustig fort; die Zöpfe fielen, das Silber rollte in die offenen Hände. Der Kurs wurde auch hier, wie an der Börse, mit feberhaftem Erregten Mienen verfolgt. Es gab auch hier eine Haufe und eine Baiffe, freudige Ueber-raschungen und bittere Enttäuschungen. Lustiges Ge-lächel wechselte ab mit erbittertem Zerschellen, bis der letzte Zopf unter der Schere Monsieur Philipp's fiel und der Markt zu Ende war.

Das Fischervöllchen hatte es gar nicht bemerkt, daß die Hauptacteurs des ersten Aktes, Paul und Margot, verschwunden waren; es gab auch wenig Acht auf den Epilog, der sich jetzt unter einer der Linden abspielte.

Dort stand Jeannette, Alette's Kammerjungfrau, und hörte mit weit geöffneten Augen und mit einem merkwürdigen Lächeln um das kolkete Mäulchen dem zu, was ihr Monsieur Philipp unter wiederholtem Achselzucken berichtete.

\* \* \*

„Du wirst ungebildig, Klärchen,“ unterbrach Dr. Allmer seine Erzählung. „Du möchtest schneller vor wärtzeln zu der ‚großen Scene‘ dieser kleinen Gesellschaft, zu der Scene, in welcher Paul von seinem Rechte Gebrauch macht und Margot ihres schönsten Schmuckes beraubt. Aber ich möchte lieber zaudern; denn denke ich daran, was sich nunmehr ereignete, so durchzittert doch ein laises Weh mein Herz, als ob über all den herrlichen Sonnenschein, in welchem die kleine Nacht, die winzigen Fischerbütten, die Wälder im Hintergrund und das unendliche Meer erglänzten, plötzlich trübe Schatten fielen.“

Ehrlich erworbenes Geld! Hatte auch jenes Mädchen recht gehabt, als es diese Worte Margot zugeflüstert? Das Geld hat eine geheime aufbauende und zerstörende Kraft. Es begründet das Glück der Menschen, wenn es als Lohn für redliche Arbeit empfangen wird; es zerstört den Frieden, löst die Freundschaft, wenn es unrichtig angewandt worden, denn es verändert die Stimmung und das gegenseitige Verhältnis des Gebers und Empfängers. In der That, vom Weichsinn und unüberlegter Handlung führt nur ein Schritt zu dem, was wir Unehre nennen. So stellte sich auch jetzt zwischen Margot und Paul das Fünfzig-Franc-Billet; in das Jdyl ihrer Freundschaft trat die Prosa der Kassenscheine.

(Fortsetzung folgt.)

Redaktion Ernst Neugebauer, Grottkau.

— Jeder Freund guter, lehrreicher Lektüre be-trüßt es mit Freunden, wenn man ihm eine gebiegene Zeitschrift, die eigentlich auf keinem Familienfisch fehlen sollte, empfiehlt. Wir meinen das rühmlichst bekannte, praktische Blatt „Fürs Haus“, das sich schon viele Freunde in allen Gesellschaftsklassen erworben hat. Neben einer großen Zahl praktischer Rathschläge für unsere Hausfrauen finden wir darin kürzere und längere biblische Erzählungen, sowie Musikbeilagen, illustrierte Handarbeitsbeilagen und solche fürs kleine Volk. Wir können diese wöchentlich erscheinende Zeitschrift daher Jedermann aufs Angelegentlichste empfehlen und zum Abonnement, welches vierteljährlich nur 1 Mark kostet, auffordern. Probenummern versenden die Geschäftsstelle „Fürs Haus“, Berlin SW., gratis und franco.

— Der heutigen Nummer liegt ein Fahrplan der Königl. Eisenbahn-Direktion Breslau, gültig vom 1. Mai 1894, bei.

## Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Grasnutzung  
zur 1894:

a) an den Grabenrändern der Königs-  
dorfer Straße,

b) von dem kleinen Wiesenflecke an  
der Leuppischer Chaußebrücke haben  
wir auf

**Sonnabend den 5. Mai d. J.**

**Vormittags 11 Uhr**  
auf dem Rathhause hiersebst einen  
Termin angesetzt, zu welchem Pachtlustige  
hiermit eingeladen werden.

Grottkau. Der Magistrat.

## Auktion!

**Donnerstag, den 26. April d. J.,**  
**Vormittags 10 Uhr**

werden vor dem Rathhause hiersebst  
olter Hausrath, Betten, Klei-  
dungsstücke und Wäsche meist-  
bietend gegen Baarzahlung verkauft  
werden.

Grottkau. Der Magistrat.

**Restaurant Zimmermann.**  
Namslauer Bier } vom  
Kadeberger " } Faß.  
Pilsener " }  
**Conlbacher Bier**  
(Conrad Kissling) in Flaschen.  
Kadeberger Bier, ein dem Pilsener  
fast gleiches, helles Bier, führe  
ich von jetzt an auch in Flaschen  
à 15 Pfg.

**Nur Kork-Verschluss!**

## Wo

werden Buchbinderarbeiten billig  
und fest gebunden?

„Служба“  
„Служба“  
„Служба“  
„Служба“

**Musik-Unterricht**  
ertheilt für sämtliche Streich-  
und Blasinstrumente. Honorar wächtig.  
J. Schmidt, Militärmusiker a. D.

**Speise- u. Futterkartoffeln**  
hat billig abzugeben  
**Schumacher, Halbendorf.**

**Heu ist noch abzugeben.**

Wo? sagt die Expedition d. Btg.

**Ein Schmiedelehrling**  
kann sich melden bei A. Klings,  
Halbendorf.

Neine illustrierte  
**Heiligenlegende**

auf jeden Tag des Jahres  
von P. Philibert Seeböck.

— Preis gebunden 2 Mark. —

Vorrätzig in  
**Ernst Neugebauer's**  
Buchhandlung.

**Zwei Stuben**

mit Küche sind bald zu vermieten und  
zum 1. Juli zu beziehen, besgl. eine  
Stube mit Alkove zum 1. Mai zu be-  
ziehen bei B. Palzer.

Da die Schweinepeste bzw. Schweinepest in Schlesien an verschiedenen  
Orten bei ihrer Böseartigkeit und leichten Uebertragung das Eingehen ganzer  
Bestände veranlaßt hat, sind wir höheren Orts angewiesen, die hiesigen Schweine-  
besitzer auf die Bestimmungen betreffend die Abwehr und Unterdrückung von  
Viehseuchen, namentlich auf die in der Extrabeilage zum Amtsblatt der Königl.  
Regierung zu Doppel- Stück 15 pro 1894 und in dem hiesigen Kreisblatt Stück  
16 pro 1894 Seite 58 ff. bekannt gemachte Polizei-Verordnung vom 16. April cr.  
aufmerksam zu machen und auf das Gesetz vom 23. Juni 1880 — Reichsgesetz-  
blatt pro 1880 — Seite 153 ff. hinzuweisen mit dem Bemerkten, daß nach  
§ 65 Nr. 2 des gedachten Gesetzes mit Geldbuße von 10 bis 150 Mark oder  
mit Haft nicht unter einer Woche bestraft wird, wer der Vorschrift der §§ 9 und 10  
desselben Gesetzes zuwider die sofortige Anzeige vom Ausbruch oder vom Seuchen-  
verdacht unterläßt, oder länger als 24 Stunden nach erhaltener Kenntniß ver-  
zögert oder es unterläßt, die verdächtigen Thiere von Orten, an welchen die  
Gefahr der Ansteckung fremder Thiere besteht, fern zu halten.

Grottkau. **Polizei-Verwaltung.**

## Öffentliche Versteigerung.

**Donnerstag den 26. April cr.,** Vormittags von 9<sup>1/2</sup> bis  
12 Uhr und Nachmittags von 1 Uhr ab, werde ich in dem Saale des Hotels  
„zum schwarzen Bar“ in Grottkau, im Auftrage des Konkursverwalters Herrn  
Kaufmann A. Kolbe hier, die Restbestände der zur Paul Röttschko'schen Konkurs-  
masse gehörigen Gegenstände als:

**Corsets, Strümpfe, Wäsche, Herren- und Damen-  
handschuhe, Nähseide, Gurtband, Stricknadeln,  
Brochen, Armbänder, Halsketten, Knöpfe, Man-  
schettenknöpfe zc., eine silberne Taschenuhr und die  
Ladeneinrichtung**

öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung versteigern.

Grottkau, den 24. April 1894.

Otte, Gerichtsvollzieher.

## Rölnische Hagel-Versicherungs-Gesellschaft.

Grundkapital: 9,000,000 Mark. (Voll begeben.)

Baar-Einzahlung: 1,800,000 Mark.

Reserven-Bestand: 1,867,916 Mark.

Prämiensumme incl. Polizeikosten (1893): 1,836,563 Mark.

Die Gesellschaft besteht seit 40 Jahren, ihre Wirksamkeit  
ist in landwirtschaftlichen Kreisen überall vortheilhaft bekannt.  
Sie versichert zu festen Prämien ohne jede Nachzahlungs-Verpflichtung Voben-  
Erzeugnisse aller Art, sowie Glasscheiben gegen Hagelschaden und leistet zwei-  
fellose Gewähr für vollen und prompten Schadenersatz.

Sie stellt den Versicherungsnehmern die Wahl unter den verschiedenen  
Versicherungsarten (auch ohne Kündigungs-Verpflichtung) bei Gewährung von er-  
heblichen Prämien-Bonifikationen frei und garantiert bei loyaler Regulierung der  
Hagelschäden prompte Auszahlung der Entschädigungssummen. Geschäfts-Gebiet  
Nord- und Mittel-Deutschland.

Alles Weitere ist bei den unterzeichneten Agenten zu erfahren, welche zur  
Aufnahme der Versicherungs-Anträge gern bereit sind.

**Max Zimmermann** in Grottkau. **C. Baatz** Erben in Grottkau.  
**Fedor Skobrin**sky, Schießhauspächter in Falkenberg D/S.  
**Ludw. Buchmann** in Gr.-Kunzenberg. **Paul Schnalke** in Brieg.  
**C. Matzdorf** in Brieg. **Louis Ekersdorf** in Brieg.  
**Franz Winkler**, Schneidermeister in Falkenau D/S. **Oscar Möller** in Löwen.  
**Robert Stoll** in Münsterberg. **Julius Bayer** in Reisse.  
**A. Hoffmann** in Reisse. **R. A. Winkler** in Reisse.  
**Joseph Jüttner** Bauergutsbesitzer in Oppersdorf.  
**Hanke**, Schornsteinfegermeister in Ottmachau. **B. A. Hanks** in Patschkau.  
**J. M. Grützner** in Reischdorf. **Paul Wiesner** in Strehlen.  
**Carl Bartilla** in Wansau.

**Kettner & Baumeister,**  
Haupt-Agenten für Schlesien in Breslau, am Rathhause Nr. 15.

Im Hause Ring und Münster-  
bergerstraße Nr. 1 ist der von Messer-  
schmied Langner innegehabte **Laden,  
Arbeitsstube** im parterre nebst  
**Wohnung, auch mehrere  
Stuben** der dritten Etage  
beziehb.

Ein großes herrschaftliches Quartier  
Reißerstraße Nr. 125/126 aus 6—7  
Stuben und Nebengelass bestehend, bald  
zu vermieten.

Carl Laqua.

**Kleiderbürsten,  
Haarbürsten,  
Zahnbürsten,  
Nagelbürsten,  
Staub- u. Frisirkämmig**  
in bestem Hartgummi, Elfen-  
bein und Büffelhorn empfiehlt  
Ernst Neugebauer's Buchhandlung.

## Bei Appetitlosigkeit,

Magenweh und schlechtem Magen,  
nehme die bewährten

**Kaiser's Pfeffermünz-**

**Caramellen**

welche stets sicheren Erfolg haben.

Zu haben in der alleinigen Nieder-  
lage in Pac. à 25 Pfg. bei Herrn

Carl Laqua.

## XIV. Gr. Pferde-Verloosung.

Ziehung am 9. Mai d. J. in  
Inowrazlaw.

Hauptgewinne:  
4-spännige und 2-spännige  
Equipage im Werthe von

**10000 Mark**

**5000 Mark**

sowie eine grosse Anzahl edler  
Reit- und Wagenpferde  
und 800 sonstige Gewinne.

**Loose à 1 Mark**

11 Loose für 10 Mark,  
Porto u. Liste 20 Pfg. extrn.  
sind zu beziehen durch

**F. A. Schrader, Haupt-**

Agentur.

Hannover, Gr. Packhofstr. 29.

LOOSE

nur

**1**

Mark.

11 Loose

für 10 Mk.



Unser  
**Tieblingsblatt**

ist die

**Deutsche Aden-Zeitung**

und das mit vollem Recht, denn ihre entzückenden  
Modelle in gekürztem deutschen Geschnad er-  
freuen jedes Frauenherz. Nach ihren erprobten  
Schnittens arbeitet sich's fast von selbst. Leicht  
ausführbare, dankbare Handarbeiten füllen die  
Sellen. Wissenwerthes für Küche, Garten  
und Garten, interessante Briefausreden und  
ein für das deutsche Gemüth mit feinem Zeit-  
geschickter Gehalt, erhebt noch besonders  
ihren Werth. Bestel ist die

**Deutsche Aden-Zeitung**

die praktischste der Welt.

Preis vierteljährlich: mit Modelbüchern und  
Schnittmuster 100 Pfg., ohne diese 75 Pfg.

Zu beziehen durch alle Buchhandl. u. Postamt.

**Probe-Brn.** gratis durch

Aug. Polich, Leipzig.

Zu beziehen durch **Ernst Neugebauer's**  
Buchhandlung in Grottkau.

**Glück winkt**

sicher Jedem der Verdienst u.  
Gewinn, der mit vollem Vertrauen  
seine genaue Adresse unter „Gott-  
helf“ an Prof. R. Orlicé, Wien,

IV/1, Wohllebengasse Nr. 6 (Palais

Faber) sofort einschickt.

Antwort gratis und franko.

**Zwei Stübchen** sind zu vermieten  
bei **Carl Bernert junior,**  
Zunferstraße.

**Eine Wohnung**

für eine Person bald zu vermieten.

A. Klings, Halbendorf am Bahnhof.